

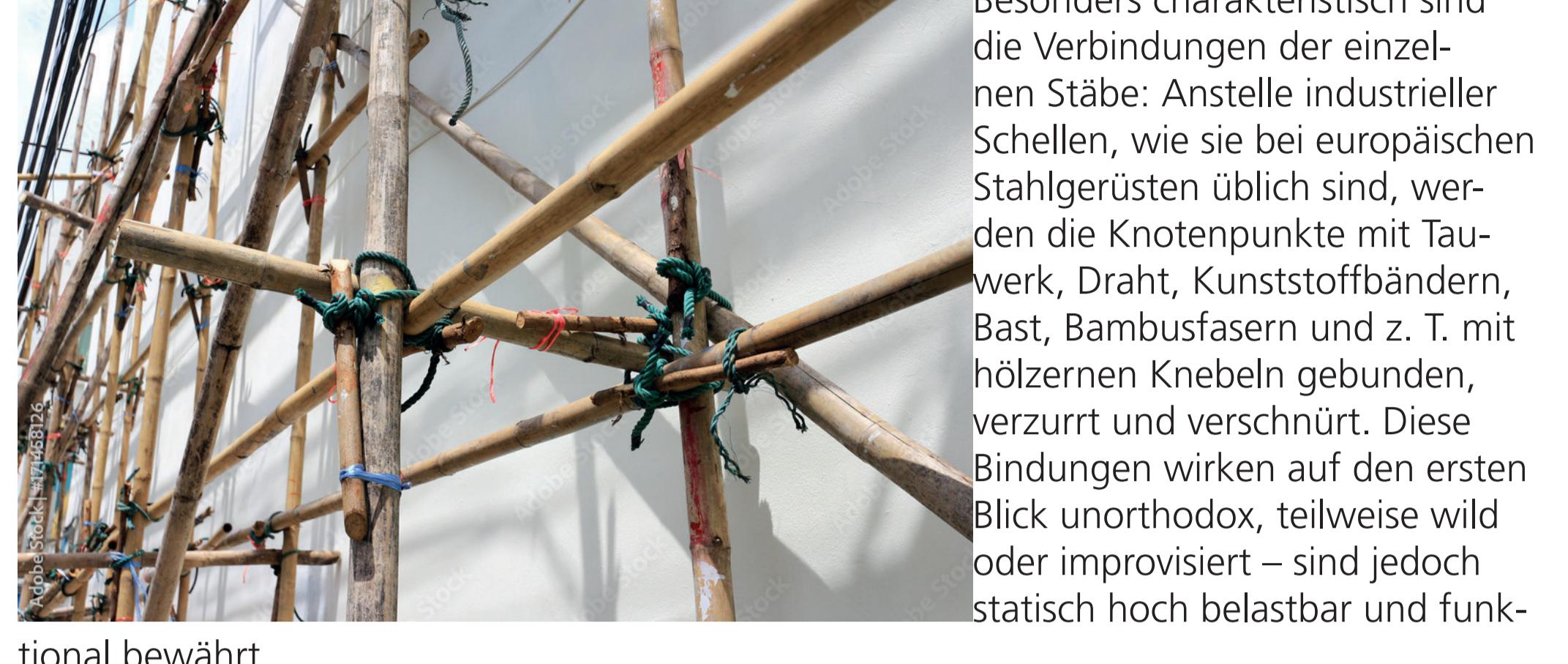
UNDER CONSTRUCTION



Im vertikalen Luftraum des Treppenauge ist ein Ausschnitt eines Baugerüsts installiert – jedoch nicht in gewohnter europäischer Ausführung, sondern als abstrahiertes Fragment eines asiatischen Bambusgerüsts. Dieses skulpturale Gerüst steht nicht in technischer Funktion, sondern als Sinnbild für den Zustand des Wandels, der Transformation – als dauerhafte Zwischenform zwischen Konstruktion und Dekonstruktion.

Die Skulptur besteht aus in Aluminium abgegossenen Bambusrohren, die sich vertikal vom Erdgeschoss bis unter die Decke des obersten Geschosses erstrecken. Sie wird dort dauerhaft verankert und durch drei seitliche Querstreben stabilisiert. Der gewählte Materialabguss in silbergrauem Aluminium schafft einen bewussten Kontrast: Einseitig bleibt die skulpturale Konstruktion als Zitat eines funktionalen Baugerüsts erkennbar, andererseits erzeugen das abstrahierte Material und der Fragmentcharakter eine Loslösung von direkter Funktionalität.

Durch die leichten Biegungen und Verdrehungen der Bambusformen entsteht eine dynamische, fast organische Anmutung, die im Kontrast zur kubisch-funktionalen Architektur des Bestandsgebäudes steht.



Besonders charakteristisch sind die Verbindungen der einzelnen Stäbe: Anstelle industrieller Schellen, wie sie bei europäischen Stahlgerüsten üblich sind, werden die Knotenpunkte mit Tauwerk, Draht, Kunststoffbändern, Bast, Bambusfasern und z. T. mit hölzernen Knebeln gebunden, verzurrt und verschnürt. Diese Bindungen wirken auf den ersten Blick unorthodox, teilweise wild oder improvisiert – sind jedoch statisch hoch belastbar und funktional bewährt.

Diese Verbindungstechnik erzeugt ein ausdrucksstarkes Bild von Kontrolle im Ungeordneten, von Handwerklichkeit und situativem Erfindungsreichtum. Gleichzeitig verweist sie auf ein Bauverständnis, das mit wenigen Mitteln hohe Effizienz erzielt – ein Prinzip, das sich durchaus auch auf die administrativen Prozesse der Bauverwaltung übertragen lässt.

Die Arbeit versteht sich als vielschichtige Metapher auf das Tätigkeitsfeld der BmA. Die Bundesanstalt plant, baut, saniert, verwaltet – sie agiert auf vielen Ebenen im permanenten Modus des „Entwerfens und Entwickelns“. Der gewählte Titel „Under Construction“ verweist darauf doppeldeutig: Einseitig als Verweis auf das immerwährende Bauen und Erneuern, andererseits als Reflexion der Perspektive der Nutzenden – Mitarbeitende, Gäste, Eintretende –, die selbst Teil eines sich stets wandelnden Gefüges werden.

Die Installation bietet somit nicht nur eine künstlerische Intervention, sondern auch ein poetisches Spiegelbild institutioneller Praxis. Gleichzeitig verweist sie auf die internationale Offenheit der Institution: Das gewählte Motiv – das Bambusgerüst – ist ein kulturell anders konnotiertes Bauwerkzeug, das jedoch diese Funktion erfüllt wie ein europäisches Stahlgerüst. In Asien finden sich auch hybride Bauformen – bei denen die unteren Geschosse mit Stahl eingerüstet werden, während im oberen Bereich das leichtere Bambussystem zum Einsatz kommt.

Diese Kombination aus Stabilität und Leichtigkeit, Rationalität und Improvisation, findet sich auch in der hier vorgeschlagenen Installation wieder – sowohl in ihrer Form als auch in ihrer Bedeutungsebene.

Die Skulptur ist so positioniert, dass sie keine Beeinträchtigung der Wegeführung oder Sichtlinien im Treppenhaus darstellt. Sie beginnt im Erdgeschoss in sicherer Höhe über Kopfniveau und endet in der Decke des sechsten Obergeschosses. Ihre Einbindung in den architektonischen Kontext ist bewusst gewählt: Der silbergraue Aluminiumkörper setzt sich klar vom blauen Hintergrund der Treppenhauswände ab und nutzt diesen als ruhigen Fonds.

Die vertikale Ausrichtung unterstützt die Lesbarkeit der Arbeit als aufstrebendes Element – als Verbindung zwischen den Geschossen, als Klammer zwischen Funktionalität und ästhetischem Eingriff.

Die Arbeit lässt sich auch als strukturelles Skelett oder poetisches Gerüst lesen – als eine Art abstrakte „Anatomie des Bauens“. Sie verweist auf das Temporäre im vermeintlich Dauerhaften und unterläuft den funktionalen Rhythmus der Architektur durch ein scheinbar zweckfreies, aber stark aufgeladenes Objekt. Der fragmentarische Charakter – nicht ganz Relikt, nicht ganz Skulptur, nicht ganz Funktionsträger – schafft Raum für Assoziationen: vom Provisionium als Dauerzustand bis hin zur humanisierten, fast marionettenhaften Anmutung einer Konstruktion, die sich ihrer eigenen Metaphorik bewusst ist.

Material und Umsetzung

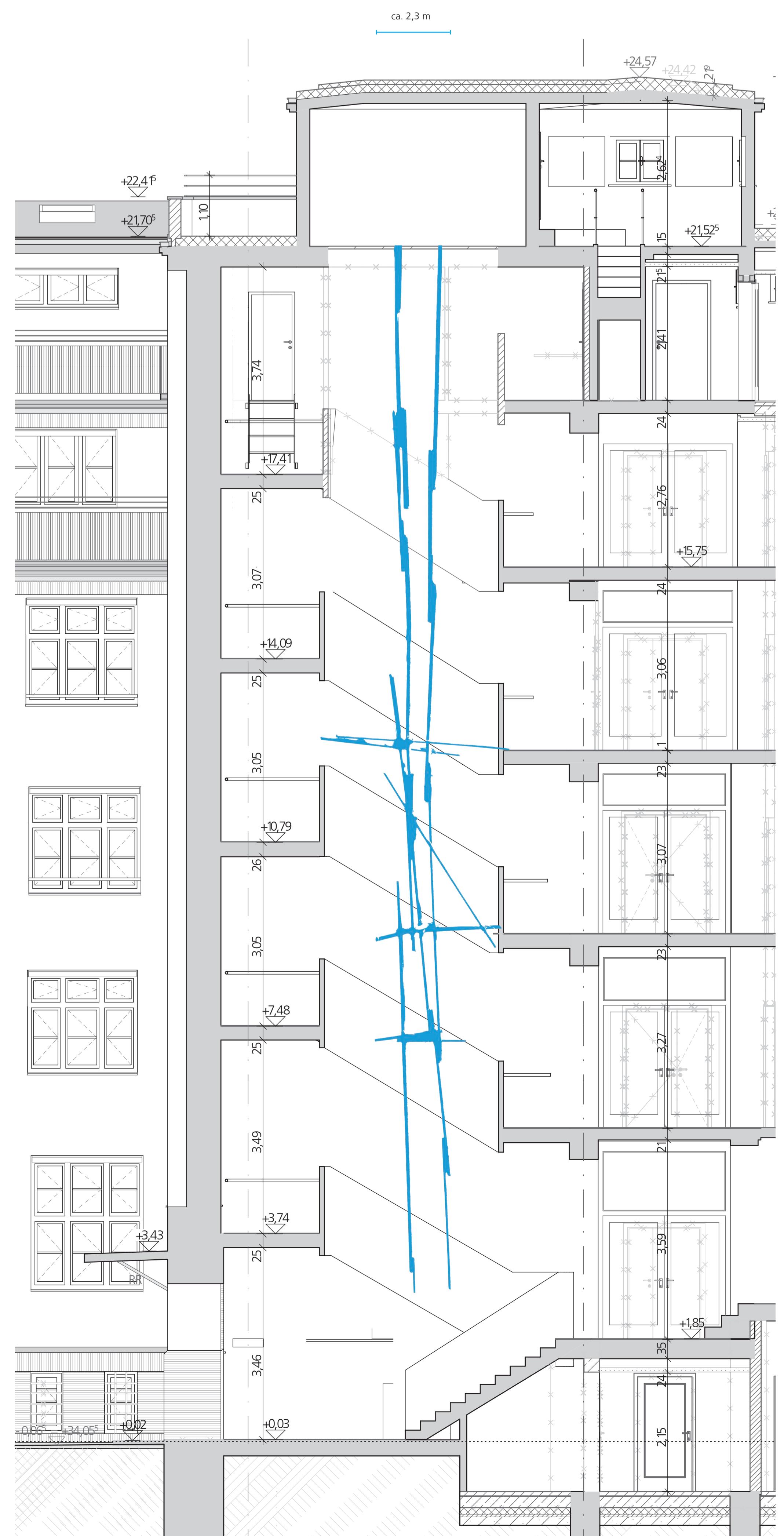
Das im Maßstab 1:20 aus Rundstäben hergestellte Entwurfsmodell dient lediglich der konzeptionellen Veranschaulichung. Zur Unterstützung der Material-Anmutung und Haptik werden dem Wettbewerbsbeitrag exemplarisch ein 1:1-Ausschnittsmodell sowie ein Stück Aluminium-Guss (Gusskanal) beigelegt.

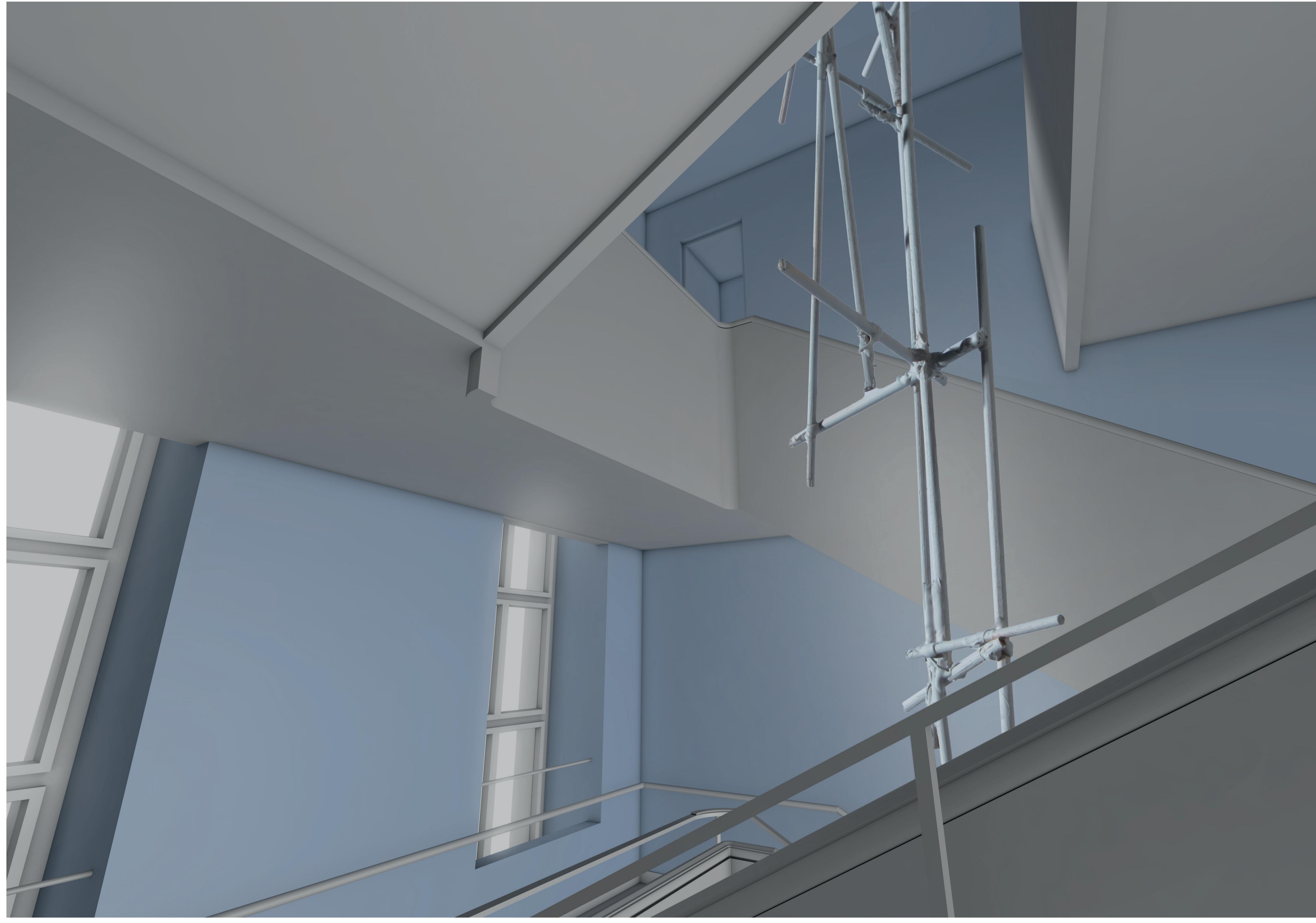
Die finale Skulptur besteht aus in Aluminium gegossenen, echten Bambusrohren. Der Guss erfolgt nach dem sogenannten verlorenen Formverfahren: Die vor Ort aufgebauten Strukturen aus Bambus wird in gussfähige Einzelsegmente zerlegt und jeweils einzeln abgeformt. Dabei wird das von Schamott umgebene organische Originalmaterial ausgebrannt und dient direkt als Formgeber. Dieses Verfahren ermöglicht eine hohe Detailtreue – inklusive Hinterschneidungen und organischer Oberflächen – bei gleichzeitig kosteneffizienter Umsetzung.

In einem vorab mit der Bauleitung abgestimmten Zeitfenster wird ein Gerüstfragment aus echten Bambusrohren im Maßstab 1:1 direkt im Treppenauge installiert. Diese Inszenierung dient der Überprüfung und Optimierung der finalen Raumwirkung, Statik, Verbindungen und Befestigungspunkte.

Die endgültige Skulpturen-Form befindet sich also bis hierhin selbst noch „under construction“.

Nach gemeinsamer Abnahme durch Künstler, Fachplanung, Bauherrin und Gießerei wird das temporär errichtete Gerüst in transportgerechte und gießfähige Teilstücke zerlegt. Diese Teile werden anschließend in Aluminium gegossen.





Die Gussteile werden zu Transport- und montagefähigen Komponentenzusammengefügt und in das Treppenauge rückmontiert. Letzte Schweißarbeiten und Korrekturen finden vor Ort statt. Die Skulptur ist dann wie aus einem Guss. Die Befestigung erfolgt an vorher exakt definierten, vorbereiteten Punkten an der Decke des sechsten Obergeschosses und wird zusätzlich durch drei horizontale Querstreben der Skulptur stabilisiert.

Bei der Planung wird die Gusschrumpfung des Aluminiums von ca. 1,25 % bis 1,5 % berücksichtigt, um eine präzise Passung aller Elemente und ihrer Befestigungspunkte zu gewährleisten.

Die Skulptur beginnt in sicherer Überkopf- und Greifhöhe im Erdgeschoss und endet in der Decke des obersten Geschosses. Sie bleibt durch ihre Positionierung vollständig außerhalb der Verkehrs- und Fluchtwiege.

Die Konstruktion wird statisch geprüft und entsprechend befestigt. Durch ihre fragmentrische, vertikale Ausrichtung und die bewusst reduzierte Eingriffstiefe bleibt der Raum des Treppenhauses in seiner Funktion vollständig erhalten.

Abmessungen:

H = 18,00 m, B = 2,70, T = 2,20 m
max 450 kg

Zeitplan:

Der ideale Ablauf ist in der Ausführungsbeschreibung dargestellt. Die Möglichkeit, die Raumskulptur direkt im Treppenhaus zu „inszenieren“ würde die Umsetzung optimieren, vereinfachen und beschleunigen, aber auch terminlich festlegen.

Ob die Montage tatsächlich im Juli 2029 sinnvoll ist, dies bleibt abzustimmen. Sicherlich kann dieses robuste Projekt früher eingebracht werden, wenngleich es nicht als offizielles Baugerüst dienen sollte.

- Vorlauf: 4 Monate
- Montage und Demontage des Bambusgerüsts im Treppenhaus: max 10 Tage
- Ausführung: 3 Monate
- Montage: max 1 Woche

